

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944 1943

257 (17.9.1943)

Badener erhielt das Ritterkreuz

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Helmut W. H. ...

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz

des Eisernen Kreuzes an Hauptsturmführer Hans ...

Badische Grenadiere

waren nicht zu erschüttern

* Berlin, 16. Sept. Ein besonders eindrucks- volles Beispiel für Kämpfe, bei denen eine Handvoll gut geführter deutscher Soldaten dem Feind einen vorübergehenden ...

In unbeherrschter Treue zum Führer

* Berlin, 16. Sept. In Durchführung der Befehlsaufträge ...

Heldentod bewährter Jugendführer

* Berlin, 16. Sept. Das Führerkorps der Hitler-Jugend ...

Arznei, die zum Tode führt

Jüdische Fälschungen mit deutschen Namen

O. Sch. Bern, 16. Sept. Die Juden in Nord- afrika wurden erneut großer Fälschungen über- führt, als die algerische Polizei mehrere De- pots ...

Blickschnell packten die Fallschirmjäger zu

Die Befreiung des Duce eine weltgeschichtliche Stunde — Abstieg über die Abruzzen — Sturzflug zum Sporthotel

Ergebnisbericht eines Kriegsberichters der Fallschirmtruppe

PK. Den 16. September 1943.

Zur gleichen Stunde, zu der die Aufsehen erregende Meldung durch den Netzer geht, daß Fallschirmjäger und Angehörige der 11. und des 2. D., den von seinen politischen Gegnern gefangen gehaltenen Duce befreit haben, legen sich in einem schmalen, romantischen Tal der Abruzzen eine Anzahl Fallschirmjäger ...

Einem Fallschirmjägerbataillon war seit einiger Zeit ein Sonderkommando zugeteilt und taktisch unterstellt. Da dieses meist eigene Wege ging, scheinbar also in dem Unterkommando des Bataillons nur einanbertet ...

General Student leitete die letzte Beratung

Auf dem Flugplatz leitete der Kommandierende General der Fallschirm- und Luftlandtruppen, Ritterkreuzträger General der Flieger Student, persönlich die letzte Einlabespre- chung. Vor ihm standen die verantwortlichen Führer des kommenden Einlabes: Fallschirm- jäger, Flieger und 11. Männer.

Erstmalig hörten wir, worum es in den näch- sten Stunden ging, welche entscheidende Be- deutung dieses Unternehmen haben würde. Man sah ab, daß es nun teilhaben werde an einem historisch bedeutsamen Geschehen, das er verantwortlich hineingeführt wurde in eine große geschichtliche Stunde. Sie waren vom Schicksal bestimmt der Welt zu beweisen: Der Duce hält dem Freunde unverbrüchliche Treue.

Mit dieser Einlabesprechung löste sich für uns das oft erörterte Geheimnis, was wohl mit dem Duce geschehen sein mochte. Er wurde bewacht in einer unangenehmen Gefängnis- zelle in einem Hotel, das 200 Meter hoch liegt.

Höflich Berg der Apenninen, schroff und steil bis zu 2914 Meter aufragend, ist der Gran Sasso d'Italia gelegen inmitten der Abruzzen, dem berühmten, wildromantischen Gebirgs- gebiet. Am Fuße des Gipfels des Gran Sasso lag das Gefängnis des Duce, das in fröhlicheren Zeiten Winterportgästen zum Aufenthalt diente. In dem Hotel führt eine Drahtseilbahn, die in einer Zeit nach oben führenden Rinne anlaufend, schon geplant und erbaut, eine der schönsten Bergbahnen der Welt einem grö- ßeren Touristenverkehr erschloß.

Die einzige Lösung: Blicksnelker Zugriff!

Die Wege des Gefangenen auf dem Berge sperre die Bahn. Auf einem anderen Wege nach oben zu gelangen, erforderte einen viel- stundenlangen, mühseligen Aufstieg auf schma- len Stumpfjahren. Da diese Zeitpunkte von der Höhe des Gipfels in fast allen Teilen eingeleitet werden konnten, war eine militärische Aktion ohne schwere Verluste auf diesem Wege un- möglich.

Die Lage zeigte klar, daß nur ein blitzschnel- ler Zugriff Befreiung und Leben Mussolinis sichern konnte. Bestand doch außerdem die Gefahr, daß der Gegner, wenn er Zeit gewann, den Duce rücksichtslos tiefer in die unwirtliche Berggegend verschleppen würde. Also war diese Aufgabe, wenn überhaupt, nur aus der Luft, also durch Fallschirmjäger, zu lösen.

Das Gelände um das Hotel war zerstückelt durch Steinflüsse, tiefe Fällschirmlöcher an den Felsenbrüchen. Um 13.00 Uhr mittags sahen wir in den Maschinen eine zusammengepreßte, links hinten ein schmales, auch unser Flugzeug gibt Gas. Schneller wird die Fahrt. Jetzt sind wir frei vom Boden.

Ein Blick zurück auf den Berg. Im Start noch heulende Alarm über das Rauschen. Es scheinen tatsächlich Bomben zu fallen. Aber alle Maschinen sind jetzt in der Luft, und nun können uns die Engländer und Amerikaner an unserer Aufgabe nicht mehr hindern. Sie sind zu spät gekommen.

Soch über den Klaffen der Abruzzen

Alle Gedanken richteten sich auf die kommende Aufgabe. Trotzdem erlebte man mit allen Sin- nen die Schönheit dieses Fluges, der uns tiefer in die wilde, zerstückelte Welt der Abruzzen führt. Wenige Minuten nur noch, dann müssen wir über den Berg sein. Da liegt schon Aquila. Jemand etwas kann sich, die

Großeinsatz der Partei bei Aufräumungsarbeiten

Kolonnen aus den benachbarten Kreisen helfen Schutthäufen in Mannheim abtragen

O Mannheim, 16. Sept. Die schweren Wun- den, die Mannheim von den Luftangriffen zu- gefügt wurden, riefen nicht nur die staubenden Hände der unmittelbaren Nachbarn zur Lin- derung der Not und zur Verringerung der Schäden auf. Die Kreise Heidelberg und Bruchsal hatten für Sonntag ihre Politischen Leiter aufgerufen, sich in Mann- heim zu Vergungs- und Aufräumungsarbeiten zur Verfügung zu stellen. Der Heidelberger Kreisleiter Seiler, der sich selbst an die Spitze der langen Kolonne von Politischen Leitern, SA-Männern, Männern der Tech- nischen Hochschule, Helfern und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes seines Kreises und Angehörigen aller Berufsstände hatte, konnte beim Antritt in aller Morgenfrühe feststellen, daß viele Hunderte mehr als erwartet er- schienen waren, alle in Arbeitswilligkeit, Schaufel oder Pickel gefullt. Die SA hatte ihre Männer in weitem Umkreis aufgeboten. Sie kamen aus den Kreisen Worms, Bensheim, Mainz, Wiesbaden, Darmstadt, Albstadt,

Sinne sind Kellern. Es ist genau so, wie vor einem Sturzflugunternehmen, vor dem letzten Sprung und Sturm auf den Gegner. Man gilt es, schnell muß man sein, wach und aufmerk- sam, die Sinne müssen ganz exakt auf jede Gefahr reagieren.

In ganzer Pracht steht der Gran Sasso vor uns. Wir mögen wohl dreitausend Meter über- hohet sein. Blicklich ist das Ziel da. Wir sehen das Hotel und alles genau so, wie es uns be- schrieben wurde. Scherz bricht der Führer die Maschine nach unten, noch erhebt alle sehr klein. Vor allem die Fläche, auf der wir lan- den sollen. Unheimlich sind die Abhänge und das Hotel.

In Sekunden spielt sich alles ab

In Sekunden spielt sich alles ab und doch registriert man so viele Eindrücke. Wir sind ziemlich dicht heran, drehen noch eine Kurve. Unten laufen Männer. Jetzt ist es für uns soweit. Vor uns eine kleine gewölbte Berg- fläche, dort also sollen wir landen. Man gibt die Mitte an, wir müssen, muß es klappen. Jetzt allerdings geht es fast senkrecht in eine Schlucht. Uns ist ein Schauer, aber nicht tiefer Einschnitt. Festhalten! Raus! ... Blit-

Wien ist stolz auf ihn

Hauptsturmführer Storzeng zum Sturmbannführer befördert

Rd. Wien, 16. Sept. Die sonst so stille Peter- Jordan-Straße im Wiener Gemeindebezirk Döbling und die ihr benachbarten Straßen und Gassen sind seit den getragenen Morgen- stunden, da die genauen Einzelheiten über die sensationelle Befreiung Mussolinis durch den Rundfunk bekanntgegeben wurden, von freudiger Erregung erfüllt. Die Doeblinger wissen es nun, daß der Befreier Duce Otto Mussolini, der Hauptsturmführer und Führer im Sicher- heitsdienst Otto Storzeng, einer der Jüngsten ist. Die Wiener sind stolz darauf, daß diese mutige Tat einem Sohn ihrer Stadt gelungen ist, und in besonderen die Doeblinger sind noch ein wenig stolzer, und das mit Recht.

Seit den frühesten Morgenstunden schritt manufäherlich das Telefon in der Wohnung Storzengs, die sich im Hause Peter-Jordan- Straße 37 befindet. Bekannte, Verwandte und Menschen, die die Gattin Storzengs gar nicht kennen, übermitteln ihr telefonisch ihre be- geisterten Glückwünsche. „Wir freuen uns, daß Ihrem Mann das glückliche, wir sind ja so stolz auf ihn.“ „Ich halte Sie nicht auf, ich will Ihnen nur von ganzem Herzen gratu- lieren.“ Solche und ähnliche Anrufe bringt der Draht am laufenden Band. Nachbarn jandeln Blumen über Blumen.

* Berlin, 16. Sept. Der Reichsführer der SA hat den Hauptsturmführer der Waffen- SS Otto Storzeng zum Sturmbannführer mit Wirkung vom 12. September, dem Befreiungs- tage des Duce, zum Sturmbannführer befördert.

Otto Storzeng wurde am 12. Juni 1908 in Wien als Sohn des Bauingenieurs Anton Storzeng geboren. Er verbrachte seine Ju- gend in Wien und besuchte hier eine Realschule, die er mit dem Abitur verließ. Anschließend studierte er an der Technischen Hochschule in Wien und im Dezember 1931 beendete er das Studium als Diplom-Ingenieur. Er war dann in verschiedenen Stellen und seit 1934 als selbständiger Betriebsführer in der Auto- mobil- bzw. in der Baubranche tätig.

Schon während seiner Schul- und Studienzeit wirkte Storzeng in seiner Heimatstadt aktiv und kämpferisch in großem Maße mit. Er gehörte als Schüler dem nationalitätlich ein- gestellten Mittelschülerbund an. Später betätigte er sich in Studentenvereinen und im Reichsdeutschen Heimatschutz. Gleichzeitig hatte er maßgeblichen Anteil an der politischen Schulauf- arbeit der großdeutsch eingestellten öster-

Terrorangriff auf die Pariser Innenstadt

Bisher über 200 Tote und rund 490 Verwundete — Steigende Empörung der Bevölkerung

J.B. Paris, 16. Sept. Ueber 200 Tote und 490 Verwundete sind bis jetzt die Bilanz des neuen Terrorangriffs auf Paris. Wahrscheinlich be- finden sich weitere Opfer unter den Trümmern, die noch nicht ausgegraben werden konnten. Wieder wurde die Pariser Innenstadt schwer getroffen. Es ist das zweite Mal, daß der Bombenterror bis ins Stadtimere vordrang. Das erste Mal war es am Jahresstag der Kriegserklärung. Gleichzeitig wurden auch die westlichen Vororte wahllos bombardiert.

Wieder wurden, wie nicht anders zu erwar- ten, Kirchen, Schulen, Krankenhäuser und ein Stadion getroffen. Es handelt sich dabei um

das Stadion, das den Namen Coubertins trägt, des Begründers der olympischen Spiele. Es wurde völlig zerstört.

Auch bei diesem Terrorangriff können die Anglo-Amerikaner nicht behaupten, die Sicht sei ungenügend gewesen, denn das Verbrechen wurde in den Nachmittagsstunden eines strahlend hellen Tages begangen. Jedes einzelne Flugzeug war am wolkenlosen Himmel zu erkennen. Sieben Bomber wurden abgeschossen. Man sah jeden einzelnen in Flammen auf- gehen oder zerbrechen, und man sah, wie die Piloten herausstürzten oder sich durch Fallschirmabwurf retteten. Trotz der guten Sicht wurden Tausende von Wohnhäusern sinnlos in Schutt und Asche verwandelt.

Eines wurde durch den Terror auf Paris erreicht, das ist jetzt deutlich erkennbar ge- worden. Während bis bisher die Bürger der Innenstadt sicher fühlten, weil die Bomben ja doch nur auf die Baumreihe niedergingen, läßt sich jetzt deutlich Mut und Empörung unter der Pariser Bevölkerung feststellen. Von den Leuten, die trotz der Warnung noch auf den Straßen und in den Gausengängen blie- ben, wurde vielfach jeder Abschied mit „Bravo“ begrüßt.

Starkstrommasten sind kein Lurzerat

O Solzminde, 15. Sept. In einem Dorf bei Holzminde entleertete ein Sechsjähriger den eisernen Mast der Hochspannungsleitung und kam dabei mit der Leitung in Berührung. Die Jungen hilflos an den Draht- hängen lassen, konnten ihn zwar durch Be- zucken, rasches Eingreifen beugen, doch hatte er bereits schwere Brandwunden davontra- gen. — In Werl in Westfalen kostete eine solche Spielerei einem Vierzehnjährigen das Leben. Er war ebenfalls dem Wittern einer Starkstrom- leitung emporgeloffert und berührte die Drahtseile. Es gab eine Stichflamme und der un- vorsichtige Junge war sofort tot.

Hotels, trat einige Schritte heraus und deutete es, daß er von den begeisterten Zuschau- ern umringt wurde. Am liebsten hätten diese ihn im Taumel der Begeisterung über die ge- glückte Befreiung im Triumph auf den Schul- tern herumgetragen. Der Duce wurde für den Start zurechtgebunden. Der Duce flog mit seinem Begleiter, dem deutschen Haupt- sturmführer Storzeng, dem für seinen ent- scheidenden Anteil an dem Unternehmen das Ritterkreuz verliehen wurde, ein, und nach einem schwierigen Start, der von dem Flug- geführer eine Schießleistung fliegerischen Gehalts und Kühnens verlangte, entschwand der Duce unseren Blicken.

Ein Carabinerier ersetzte uns: „Wir haben die Flugzeuge kommen. Inzwischen betrach- teten wir das Schauspiel, dachten jedoch nicht im entferntesten daran, daß es uns gelten könnte. Wie hätten wir es für möglich gehalten, daß man auf dieser kleinen ansehn- lichen Fläche landen könnte. Dann glaubten wir, einige von uns haben sogar gewirkt, als die ersten mit erhobenen Waffen auf uns zuge- traut kamen. Als wir Deutsche erkannten, hatten wir uns von unserer Verblüffung noch nicht erholt, zur Gegenwehr war es zu spät!

Mit der Drahtseilbahn ging es ins Tal

Wie in der Planung vorgesehen, waren die schon in der Nacht abgerückten Kompanien auf die Minute zusammenfallend mit unserer Landung an der Station der Drahtseilbahn eingetroffen. Ihr Auftrag war, die Station vor einer Sprengung im Handreich zu neh- men, nach unten hin zu decken und uns nach erfülltem Auftrag aufzunehmen. Die Drahtseilbahn fiel unbeschädigt in unsere Hände, wurde in Betrieb gesetzt und nun schwebten die Fallschirmjäger, wieder einmal auf eine neue Art, der tieferen Erde zu.

So wurde, aus genauer Vorbereitungs- höchstem politischem Können jedes einzelnen und rücksichtslosster Einsatzfreudigkeit die Befreiung des Duce zur endgültigen Tatsache. Fallschirmjäger, Flieger, Männer der 11. und des 2. D., haben in vorbildlichem Zusammen- wirken einen einmaligen geschichtlichen Erfolg erzielt und der Welt bewiesen: Deutschland hielt dem Freunde die Treue! Kriegsbericht von Kaiser.

Russ ginsagt:

Der Führer hat dem Milibauer Pro- fessor Dr. h. c. Karl Albiner in Dresden aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die bil- dende Kunst die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Zum 100. Todestag des Erbauers der Festung Posen, General von Grolman, dessen Wirken für Preußens militärische Kraft im Osten von weitreichender Bedeutung war, legten an der Grabstätte des großen Soldaten auf dem Posener Garnison- Friedhof der Posener Oberbürgermeister und Vertreter des Stadtkommandanten Kranz nieder. Grolman war eine der bedeuten- testen Erscheinungen aus der Zeit der Frei- kriegs.

Die internationale Filmasso- ziation wurde am Mittwoch in Espoir bei Nyon eröffnet. Bei der Eröffnung war auch Staatspräsident Dr. Carmona erschienen. An der Ausstellung ist die deutsche Filmindus- trie in hervorragendem Maße beteiligt.

Der italienische Gesandte in Mandatsort, Luigi Negroni, veräußerte den Außenminister Mandasquato, Milispa- feng, in amtlicher Eigenschaft der Lokalität des italienischen diplomatischen Korps gegen- über der neuen schrittweisen Nationalregie- rung.

Ein von einem Terrorflieger ab- geworfenes Metallstück, wie es zu Dieren in Rumänien als Kinderzweck gebräuchlich ist, explodierte, als es ein zehnjähriger Junge aufhob und verletzte ihn so schwer, daß er das Augenlicht auf beiden Augen verlor.

Die große türkische Nationalver- sammlung trat am Mittwoch zusammen. Als Zusatzbudget für das Kriegsjahr wurden 100 Millionen türkische Lira bewilligt. Ferner wurde über den Kauf der sich in türkischen Häfen befindlichen französischen Schiffe gesprochen. Am Freitag wird sich das Parlament wieder versammeln.

Aus Kairo trifft die Nachricht ein, daß ein Befehl in der Führung der U.S.V.-Aufsicht vorzunehmen worden sei. Der bisherige Be- fehlshaber, Generalmajor Lemis Breton, hat bereits seinen Posten verlassen und soll auf einem anderen Kriegsschauplatz eingesetzt werden. Generalmajor Ralph Rogge wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Der Erzbischof von Vork ist, wie der Londoner Nachrichtenendienst meldet, in Mostar eingetroffen. Von britischer Seite wird nicht bekanntgegeben, ob dieser strupel- los Kattun-Größling vielleicht zum Ehren- mitglied der sowjetischen Götterlosen ernannt worden ist, oder ob er die unzähligen Gräber der ermordeten Priester in der Conventione besuchen will.

Verhaftungs-Verkehrswesen ist durch die japanische Blockade lahmgelegt. Nach einem Bericht der „Times“ würden sämtliche Eisenbahnlinien heute zu 90 Prozent von den Japanern besetzt sein. Auch die Handelsflotte ist zu 90 Prozent entmehrt. Von Japan be- schlagnahmen oder verkennt worden. Die frü- heren Ausfuhrerzeugnisse seien zu 95 Prozent in japanischer Hand.

Einiger ist die fäudige Begleiterleistung der englischen Herrschaft. Nach Indien steht nunmehr auch Britisch-Ostafrika, und zwar so- wohl Kenia wie Tanganjika vor einer Hungers- not. Nach den letzten Berichten erklären Beamte und Missionare, die seit langer Zeit im Lande sind, die Knappheitserscheinungen seien heute bereits ebenso groß wie im Jahre der großen Hungersnot 1919. In weiten Bezirken des Landes sind die Haupternteausbeuten ausgeblieben.

Die Hochwasserkatastrophe in den indischen Bezirken Bihar und Mewar hat 1900 Todesopfer gefordert, während 12 000 Stück Vieh getötet wurden. 8000 Häuser wurden zerstört und 10 000 Morgen Land über- schwemmt, wobei die gesamte Ernte vernichtet wurde.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe Verlagsredaktion: Emil Hans. Hauptvertriebsstelle: Franz Maraller, Stoll, Hauptvertriebsstelle: Dr. Georg Bräuner. Rotationsdruck: Hauptvertriebsstelle: Druck- und Verlags- gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preislage Nr. 15 gültig.

Bild über Bühl

Vergleichsfliegen der Modellflug- Arbeitsgemeinschaften

Bühl. Im Rahmen des Tages der Wehrerhöhung des HJ-Bundes 780 Bühl zeigen am die Modellflug-Arbeitsgemeinschaften (M.F.G.) in einem hochinteressanten Vergleichsflug...

Britische Seetriegführung und Luftterror

England hat in seinen Kriegen immer drei besondere Methoden angewandt, um dem Gegner zu schaden. Dazu gehörte erfinden die Diffamierung des Gegners in der Welt durch Verbreitung von Fügen und Greuelmärchen...

als er weg war, ging der blutige und brutale Krieg gegen die Duren weiter. Die Welt hat das nicht vergessen. Die dritte Methode der britischen Kriegsführung besteht darin, die schmerzlichen und blutigen Landkriege durch Seetriegführung zu lassen und sich selbst auf den Seetrieg zu beschränken...

Umschau am Oberrhein

Heidelberg. (Zuchtstall für ungetreuen Angestellte). Der Angestellte August Witz, der beim Ernährungsamt Heidelberg tätig war, nutzte seine Stellung in treuloser Weise dazu aus, sich größere Mengen von Lebensmittelmarken anzueignen...

Gesweizer. (Sturz aus 10 Meter Höhe). Unlänglich der Ausführung von Erneuerungsarbeiten an einem Schornstein eines hiesigen Betriebes stürzte plötzlich das hierfür ernannte Gerüst zusammen und rief den Kammbauer Böttch aus Sennheim aus einer Höhe von 10 Metern in die Tiefe...

Schleitklotz. (Diamantene Hochzeit). Am Mittwoch beging die Eheleute Ludwig Eisenbeis und Karoline, geb. Oberrieder von hier, das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Kembs. (Kind ertrunken). Die 18 Monate alte, bei den Großeltern wohnende Renate Angela Erhart aus Barmheim, fiel, als sie allein spielte, in einen Abflusswasserbehälter und ertrank.

Zum Kreisporttag in Achern

Achern. Zum Volksturn- und Sporttag am kommenden Sonntag auf den Rennwiesen liegen jetzt aus allen Gemeindegemeinschaften die Meldungen vor, die eine starke Beteiligung darstellten. Nicht nur unsere Jugend, sondern auch die beurlaubten Wehrmachtangehörigen, unser M.M., Männer und Frauen...

Kreisrichter- und Gemeindegemeinschaften schon vielfach Vorbereden sich finden, werden unter der Teilnahme zu finden sein. Der Turn- und Reichhaltigkeitssport wird also gute Leistungen aufweisen.

Die Zulagen für werdende und stillende Mütter, Kranke, Schwerarbeter usw. werden am Samstag in der Zeit von 8 bis 9 Uhr ausbezahlt.

(Ranzialitäten). Am Montag, 20. September, spielt in Bühl in der Stadthalle um 20.00 Uhr ein Musikorchester der Reichsmarine. Karten hierzu sind im Vorverkauf im Bürgermeisterei (Kartenstelle) erhältlich.

(Opfersonntag). Der 1. Opfersonntag des Kriegs-WVW. 1948/49 brachte ein sehr gutes Ergebnis. Die Frauenhilfe hatte sich dieses Mal zur Verfügung gestellt und die ihr übertragene Aufgabe auf das Beste gelöst.

(Dienst-Appell). Am letzten Sonntag fand im städt. geschichtlichen Schulsaal eine Mitgliederversammlung der Partei, verbunden mit einem Sprechabend, statt.

(Gutes Sammelergebnis). Die 1. Sammlung für das Kriegswinterhilfswort 1948/49 brachte ein recht zufriedenstellendes Ergebnis. Wir sind überzeugt, daß die Bevölkerung bei den kommenden Sammlungen ihre Opferbereitschaft noch feigern wird...

(Rheinwasserstände vom 16. September). Rheinfelden 187 (+8), Breisach 190 (+8), Rühl 187 (-8), Staßfurt 172 (-8), Karlsruhe-Maxau 393 (+2), Mannheim 188 (+6), Gaus 97 (-2).

Kreis Bühl meldet

F. Bühlertal. (Winterangetriebe). Diejenigen Landwirte, welche Winterangetriebe benötigen, haben am kommenden Montag, 20. Sept., vormittags von 8-12 Uhr, beim Bürgermeisterei, Bühlertal, einen Antrag zu stellen. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

den zu haben sowohl im Volks- als auch im eigenen Wohle liegt.

(N. Oberacker). (Sellenprechabend). Für die Zelle 2 der Ortsgruppe der NSDAP, Oberacker findet Montag, 20. Sept., abends 8.00 Uhr im Mohnummer des Gasthauses „Röhlel“ ein Sellenprechabend statt.

(Saattartoffeln). Saattartoffelbestellungen zur Selbstlieferung 1948 werden noch von dem Vertreter der vommerischen Saattartoffel in Bühlertal, Wendelin Borchert, Stedenhaltweg 21, entgegengenommen.

(Ausstattungsbefehle). Hausgehilfinnen in Bühlertal, welche die Ausstattungsbefehle von 600 RM. bar ausbezahlt erhalten, die Ausstattungsbefehle wird Hausgehilfinnen gewährt, welche ab 1. Januar 1933 vier Jahre in einem linderreichen Haushalt bis wenigstens drei Kindern unter 14 Jahren tätig sind...

Sonate für Martina

Roman von Bränhilde Hofmann

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin (10, Friedrichstraße)

her er das Geld nehmen sollte, obwohl er es doch in der Tasche trug. Dreihundert Mark! Sollte er etwa dieses Geld zurückbringen, das sein Kind ihm in die Tasche gesteckt hatte?

Ein einfacher Schritt hätte durch die nächste Schloßstraße. Witterner hielt er inne, zögerte unkluglich, ging dann weiter. Man sah niemanden, höchstens den Schatten einer menschlichen Gestalt. Es war eine samtschwarze Stunde über der verdunkelten Stadt, kurz vor Mitternacht.

Argendwo dort drinnen hinter Leben und Wahrheit zu brodeln, er spürte. Aber der Baden lag mit heruntergeschlagenen Füßen nur am Fuß zu neugierigen. Hier Gregoritz die zwei Stufen zur Tür hinauf und drückte auf die Klinke. Zu seiner Überraschung ließ die Tür sich öffnen. Das kam daher, weil wenig früher ein Burche aus Stalbins Dierstuden in der Nebenstube dagesewen war und einen Stiphon gebracht hatte.

Gregoritz trat in die Dunkelheit des Raumes und die Türflügel schloß nicht. Er stand still da und horchte. Ein schwerer Duft von Rosen lag ihm entgegen. Die Füße waren noch warm, die hier ein Fest feierten. Aber sie waren oben, im Saal. Durch einen Spalt der Tür zum Wohnzimmer fiel ein schwacher Lichtschein. Vielleicht war dort jemand? Gregoritz ging leisen Schrittes auf diesen Lichtschein zu, spähte durch den Vorhang. Nein, es war niemand da. Nur auf dem Schreibtisch brannte eine grünliche rote Stehlampe.

Auf dem Schreibtisch fanden eine Portwein- und eine Wermutflasche, halb geleert. Auch Zigaretten waren da. Gregoritz deckte sich mit höhnlichem Blinzeln eine zuckigen der ockeren Zehen und zündete sie an. Dann trat er ein Glas bis zum Rande und setzte sich in den Sessel, auf dem vorher Martina gesessen hatte. Er sah sich im Zimmer um. Sein Blick wurde dem Lichtschein der Lampe angezogen. In ihm gewahrte er Wandlines Bild auf dem Schreibtisch mit den Schneeglöckchen davor. Er stand dort, ging hinüber und nahm das Bild in die Hand. Er betrachtete es lange, bis er ein kaum wahrnehmbares Geräusch auf dem Teppich hinter sich hörte. Er zuckte zusammen, legte das Foto mit dem zutraulich lächelnden Gesicht seines jungen Kindes auf die Schreibtischplatte und wandte sich um. Weith, der braune Seiter, stand da und musterte ihn aufmerksam. Er kannte diesen Mann nicht. Weith hatte es damals, als Gregoritz in diesem Hause lebte, noch nicht gegeben.

Wäre der Hund jetzt bellend? Nun, mochte er doch. Man könnte vielleicht einfach den Umschlag mit dem Geld unter dieses Bild hier legen und wieder fortgehen, wie man gekommen war. Das wäre wohl anständig? Wenigstens dem Kinde gegenüber.

Er überlegte dies, ernstlich während er den Hund ansah. „Komm her“, ludte er ihn plüschlich, von dem Wirtshaus geplagt, das selbige warme Fell zu freigesetzen, einen verhängenen Geschäften dieser einfachen Nachtstunden zu finden. „Komm doch!“ Er trat die Hand aus. Der Seiter medelte leicht, kam aber nicht, sondern setzte sich hin. Abwartend.

Gregoritz ging zu dem Sessel zurück, auf dem er zuvor gesessen hatte, und rückte den Kopf in die Hand. Oben begann jemand auf der Orgel zu spielen. Was war denn das? Ah, ja, das Lärge von Händel. Sehe feierlich. Warum wurden eigentlich diese Leute immer feierlich, wenn sie logischweise lustig sein mußten? Warum war man nicht lustig in diesem Hause? Einfachheit und faulher gepieelt. Hoffentlich war dies nicht Wandline, die da spielte.

feiner Schale einen Keks, den er dem Hunde anbot. Aber Weith nahm ihn nicht. Er sah von unten herauf Gregoritz mit goldfarbenen Augen an. Gregoritz legte abnehmend seine mißde, gealterte Hand darüber. Dann griff er nach der Flasche und füllte sie nochmals sein Glas — und wieder. Der Hund hatte lautlos das Zimmer verlassen, wie er gekommen war.

Gregoritz war allein, und auch das Bild von Wandline sah ihn nicht mehr mit seinem unschlüssigen vertraulichen Lächeln an. War er denn wach, daß er hierhergekommen war, um das Geld zurückzubringen, während er seinen roten Heller sonst in der Tasche hatte? Und die dort oben feierten Feste, als wäre er, Gregoritz, überhaupt nicht auf der Welt?

Uebrigens, was mochte Wandline erzählt haben? Sie hatte sie sich herausgeredet, des Geldes wegen, das sie doch nicht abgeliefert hätte? Sollte sie gelogen? Hatte man sie befragt? Oder hatte sie die Wahrheit gesagt? Dann würde Martina ihm gellacht haben. Nun ja, sollte sie doch.

Sein Blick fiel auf den Geldschrank, der grün und glänzend in der Ecke neben der Tür stand. Was er wohl enthielt? Er hätte es gern gewußt. Vielleicht genug, um ihm dazu zu verhelfen, von hier wieder wegzukommen? Wenn er nur könnte! Möglichlich griff er inständig in die Tiefe des Polsterfelles, stuchte, griff tiefer, zog die beiden mit einem Bündchen verbundenen Siederheißschlüssel heraus. Er lächelte hofflich. Erhoffte sich lautlos, ging zu dem Schrank hinüber und öffnete ihn. Mit lautem dumpfem Schlag fiel die schwere Tür und bewegte sich leicht und geräuschlos in den Angeln. Gregoritz blickte in den Schrank, während er gleichzeitig nach oben horchte. Eine Weile war alles still, das Spiel auf der Orgel war verklungen. Man applaudierte dann. Lächerliche Farce. Was war das schon für ein Spiel gewesen? Er griff nach dem Etui, das gerade vor ihm auf zwei dicken Kontobüchern

im Mittelschlag lag. Vieh er aufspringen und stieg. Ein Kollier aus Saphiren mit Diamanten durchsetzt! Wie kam das nun hierher? Oma — ein Geschenk von Mutter an Martina? De? Sofia, nun, das war mindestens schicklich, wie?

Oben bellte der Hund, kurz und rufend, Einlaßgebend. Dann wurde eine Tür geöffnet. Gregoritz ließ das Etui in die Manteltasche gleiten. Er öffnete noch nach mit dem kleineren Schlüssel die Wertschloßkammer des Vaden, die hier aufbewahrt wurde wie vor Jahren auch. Sie enthielt einiges Kleingeld und wenige Scheine. Gregoritz drückte sie mit verächtlichem Blicke um die Wandwinkel wieder zu. Er war schließlich kein Ladendieb, oder?

Jetzt waren oben Tante im Treppenhause? Da lagen noch die Ederbücher, er hätte gern wenigstens hineingesehen, unterließ es aber. Demen jagte jemand, und Gregoritz glaubte die Stimme des alten Kreisführer zu untercheiden: „Doch Sie haben schon das Reich, Frau Thoren, stolz zu sein auf Ihre Leistung, und der Kreis Ihrer treuen Freunde ist es mit Ihnen.“ Nun also. Wachte sie sich auch fernher an den treuen Kreis ihrer alten Freunde halten, zu dem wohl auch Mutter und neuerdings dieser Blumth mit seiner „Morgenmusik“ gehörte. Der Stolz dieser Menschen erkaufte ja wohl nur daran, daß er gleichzeitig auf die Nichtswürdigkeit anderer herabzublicken konnte? Diese Genugtuung wollte er ihnen verschaffen, ihnen allen.

Er drückte mit lautharter Behendigkeit den Geldschrank zu, warf die Schlüssel in den Sessel zurück und verließ das Haus durch den Laden, wie er gekommen war. Auf der Straße schritt er, die Mantelbogen hochgeschlagen und den Hut in die Stirn gedrückt, mit vorgezogenen Schultern hastig an den Mauern und Gartenzäunen entlang. Seine Augen glommen feurig und böse. (Fortsetzung folgt)

